



# Neumärksches Wochenblatt.

Donnerstag, den 28sten Juli.

## Sommernachtsträume

von Adolph Mörner.

1.

„Du immer wacher Dichter,  
Was treibst Du noch so spät,  
Wenn Alles schlafen geht,  
Beim trüben Schein der Lichter? —“  
Ich dichte!

„Du stellst Dich hin an's Fenster,  
Blickst unverwandt hinaus;  
Und fühlst nicht Furcht und Graus  
Zur Stunde der Gespenster? —“  
Ich dichte!

„Stellst Dich an's Schreibpult wieder  
Schreibst emsig immerfort,  
Und sprichst manch leises Wort. —  
Ermüden nicht die Glieder? —“  
Ich dichte!

„Was nützt solch nächtlich Treiben  
Und was ersprießt daraus? —  
Du siehst so bleich schon aus.  
O laß, o laß dies Schreiben! —“  
Ich dichte! —

2.

Die Blumen hier am Fenster,  
Sie duften doppelt mild,  
Wenn sommernächtlich Dunkel  
Und Kühle sie umhüllt.

Die Lieb' in meinem Herzen  
Ist immer frisch und wach,  
Doch ist sie Nachts noch stärker  
Als wie am hellen Tag.

So auch der Quell der Lieder  
Allnächtlich stärker fließt,  
Wenn sich auf Berg und Thäler  
Die Ruh hernieder gießt.

## Paul Jones.

(Fortsetzung.)

„Was wollt Ihr?“ sagte dieser ruhig; „seyd Ihr toll geworden. Was habe ich mit Eurem englischen Kriegsschiffe zu thun? Glaubt Ihr aber gar, ich sey dessen Capitain, so ist's doch unmöglich, daß ich hier plündern und morden will. Wir sind nicht in Amerika.“

„Laßt ihn los,“ rief Blawerpoult; „was unterfangt Ihr Euch. Es ist eine Narrheit, eine Erfindung! Seit Menschengedenken ist in Cumberland keine Räuberbande gewesen.“

„Aber wenn's ein Seeräuber wäre,“ sagte Ralf und betrachtete den Gefangenen in seiner riesenhaften Faust.

„Sieht der Bursche wie ein Seeräuber aus?“ erwiderte der Landmann. „Laßt ihn los, Ihr werdet ihn erwürgen.“

„Nein, haltet ihn fest,“ sagte Willby nachdenkend und ängstlich. „Heut Nachmittag ging die Sage in Whitehaven, eine Fischerbarke sey von einem fremden Schiffe angehalten worden. Niemand wußte, ob es wahr sey, ja, man lachte darüber, denn wer sollte es wagen, hier im Kanale zu plündern? Ein englisches Kriegsschiff ist aber an der ganzen Küste nicht, das weiß ich gewiß. Capitain Plunkett hat es mir selbst gesagt, daß Er. Majestät Schiff, der Enterich, die Vierundzwanzig-Kanonenfregatte, in Whitehaven das einzige sey. Wenn nun der Bursche hier wirklich ein Seemann ist, wenn Ralf Sorton ein großes Schiff gesehen hat, das Mannschaft an's Land setzte, wenn hier Gefändel um's Haus schleicht: so ist es doch möglich, daß dieser zu ihm gehört und Schiffschreiber oder

Proviandmeister bei der Räuberbande ist, obwohl es eine unerhörte Frechheit wäre und obwohl es unzweifelhaft ist, daß sie morgen schon gefangen und gehangen würden. — Sagt Herr,“ fuhr er mit Würde fort, „und als Magistratsperson ermahne ich Euch zur Wahrheit, wißt Ihr etwas von dem Allen, und seyd Ihr in irgend einer Verbindung mit ihnen?“

„Für's Erste,“ erwiderte David, und sah Ralf an, „bitte ich Euch, Eure Hand von meinem Kragen und Hals zu nehmen. Ihr fangt an, mir lästig zu werden und weh zu thun.“ — Der Blick, mit welchem er den Pächter betrachtete, und der feste Ton seiner Sprache hatten etwas so wunderbar Ueberzeugendes, daß Ralf's Finger wie von selbst losgingen. „Was Sie nun betrifft, Herr Willby, so bin ich Ihnen als Magistratsperson sichere Wahrheit schuldig, die Ihnen werden soll. Allerdings gehöre ich zu dem Kriegsschiff, das heut Abend auf der Höhe von Whitehaven erschienen ist, und ebensowohl zu dem Schiffsvolke, das dieser junge Mann durch die Brandung fahren sah. — Ich ging hier vorüber und wollte nach Whitehaven, zufällig sah ich zum Fenster hinein, erblickte eine Scene, die mich interessirte, trat näher und ward so wohl aufgenommen, daß ich noch hier bin.“

„Welche Stelle bekleiden Sie auf dem Schiffe?“ sagte Willby so trotzig als möglich.

„Darüber habe ich keine Rechenschaft zu geben.“

„Wie heißt es?“

„Es ist der Jäger, ein zwanzig Kanonenschiff.“

„Ich habe noch nie den Namen gehört.“

„Das macht,“ sagte David, „weil es kein englisches Kriegsschiff ist.“

„Kein englisches!“ rief Willby. „Wem gehört es denn?“

„Den freien Staaten Amerika's,“ versetzte David unbefangen.

Der Kaufmann von Whitehaven stand sprachlos auf, und sein Gesicht zeigte einen merkwürdigen Contrast von Schrecken und Unglauben. Er suchte in den Zügen des lustigen jungen Burschen zu lesen, daß dieser mit ihm scherze, und während er darüber zornig werden wollte, durchschlich ein Grauen sein Herz, daß es doch wahr seyn könnte, denn ein sonderbares Gefühl jagte ihm Furcht vor dem kindischen Menschen ein. „Ein Amerikaner! ein Pirat!“ sagte er endlich. „Haben Sie auch bedacht, mein Herr, daß ein solches Gerücht verbreiten schon ein Ver-

gehen ist, und daß — ja, und daß ich nicht der Mann bin, mit dem man seinen Scherz treiben darf.“

„Ich scherze auch durchaus nicht,“ erwiderte David, und warf seine Cigarre fort, indem er aufstand. „Ich sage es noch einmal: Der Jäger, das Kriegsschiff der Republik Amerika, ist in diesen Meeren erschienen, um Vergeltung für die zahllosen Raub- und Mordthaten zu üben, welche die Engländer bei uns vollbringen. Wie, Ihr Herren, findet Ihr es nicht gerecht, daß wir auch einmal zu Euch kommen, da Ihr uns so oft besucht? Reden Sie, Herr Willby, ist es nicht gerecht?“

Der Kaufmann nahm allen Muth zusammen. „Wenn es wahr ist, daß Ihr ein Rebell seyd,“ stotterte er, „so — so verhafte ich Euch!“

„Ja gewiß, es ist wahr,“ rief David; „und so gewiß der Morgen kommen wird, so gewiß wird mit dem ersten Sonnenstrahl Whitehaven und alle seine Schiffe in Flammen stehen.“

„Mordbrenner!“ schrie Willby mit fürchterlicher Stimme, denn er erinnerte sich an sein Haus, seine Schiffe und sein Geld. „Ralf Sorton steht mir bei, ihn zu verhaften.“

„Ihr seyd toll,“ sagte David ruhig. „Dies Haus ist von der Mannschaft des Jägers umringt, und wer es wagte, mich festzuhalten, würde überdies sehen, daß ich nicht so leicht zu fangen bin.“

Bei diesen Worten schleuderte er Ralf's Hand, der des Kaufmanns Aufforderung Folge geleistet und seinen Kragen von Neuem gepackt hatte, ohne große Anstrengung zurück; als aber der Pächter einen neuen Anlauf nahm, zog er schnell ein Pistol aus seinem Rock und hielt es ihm entgegen. „Thut noch einen Schritt,“ sagte er, „und ich strecke Euch todt zu Boden, obgleich ich es nicht möchte, denn ich führe keinen Krieg mit Wehrlosen.“

„Gnade, Gnade!“ schrie Molly und drängte Ralf zurück. „Um Gotteswillen rührt ihn nicht an, er wird uns nichts zu Leide thun.“

„Mann,“ sagte Blawerpoult, der noch immer nicht wußte, was er glauben sollte, „wollt Ihr Fluch und Sünde auf Euer Haupt laden, und seyd Ihr ein vom Gesetze verfolgter Bösewicht, so nehmt, was wir besitzen, aber vergießt nicht unschuldig Blut.“

„Herr Blawerpoult,“ erwiderte David lächelnd und reichte ihm die Hand hin, „weder ein Bösewicht, noch ein Sünder steht vor Euch. Um der alten Freundschaft willen, und, um

mein Wort zu halten, bin ich zu Euch gekommen."

Blawerpoult sah ihn ernst an. „Wer seyd Ihr, Herr?“ sagte er ahnungsvoll.

„Fragt Molly, fragt Eure Hausfrau,“ erwiderte David. „Ich glaube, sie haben mich beide schon erkannt.“

„Paul Jones,“ rief Blawerpoult mit Heftigkeit. „Gottes Barmherzigkeit! Wäre es möglich, Ihr — Ihr! der kleine John Paul, des ehrlichen Neds Sohn — der Sohn meines alten Freundes — ein Schotte! und seine Hand ist gegen sein Vaterland aufgehoben — er kommt — er ist —“

„Kein Räuber!“ rief Paul Jones mit Nachdruck. „Bei Gott! ich fühle mich freier und mein Gewissen reiner, als alle Eure Lords der Admiralität. — Ich bin ein Bürger der vereinigten Staaten, der Capitän eines ihrer Kriegsschiffe, ein Sohn der neuen Freiheit.“

„Armer alter Ned!“ murmelte Blawerpoult, „was würdest Du sagen, wenn Du Deinen Sohn sähest?“

„Er würde mich segnen,“ sagte der Republikaner stolz, „segnen, daß ich gegen Tyrannei und Unrecht gekämpft habe, daß sie einen Preis auf meinen Kopf setzten. — Räuber, Rebellen! o! sie nennen jeden so, der es wagt, die Ketten zu zerbrechen; das ist ein altes Lied, welches seit vielen hundert Jahren gesungen wird. Als Schotte schon hasste ich diese Südländer, aber was kümmert mich meine Geburt? Ich bin ein Amerikaner! Mit Leib und Seele gehöre ich meinem neuen Vaterlande, ja ich will meinen Namen verdienen, ich will ihn so berühmt machen, daß man in London die Kinder damit zu Bett jagt.“

Er sprach das lachend und lustig, und doch mit solcher Kraft, daß Niemand etwas zu erwidern wagte. Plötzlich wendete er sich zu den beiden Frauen und faßte ihre Hände mit der mildesten Freundlichkeit. „Mary Blawerpoult,“ sagte er, „ja Ihr seyd es, Euer gutes Gesicht hat sich nicht geändert. Oft habt Ihr dem armen Paul ein Butterbrod geschnitten, wenn ihn hungerte, oft habt Ihr ihn getröstet, wenn er traurig war, daß er keine Mutter auf Erden habe. Und Du, Molly, die ich so oft in meinen Armen hielt, die mir nachweinte, als ich ging, der ich versprach wiederzukommen, wenn ich groß und reich geworden sey. Da bin ich, Molly, und ich denke, Herr Willby hat nichts dagegen, wenn ich mein Wort wahr mache.“

„O, Herr, Herr!“ sagte Molly furchtsam

und blickte dann auf Ralf Sorton, der seinerseits nach dem Fenster sah, wo mehrere wilde Gesichter hereinschauten. (Fortsetzung folgt.)

### M i s c e l l e n.

Jeder Ball in St. Petersburg, der irgend einen nationalen Charakter haben soll, wird dadurch eröffnet, daß man mit voller Orchesterbegleitung das Nationallied abfingt: „Für den Kaiser und das heilige Rußland.“ Will ein vornehmer Mann ein Ballfest geben, das sich durch Glanz auszeichnen soll, so bemüht er sich vor allem, von dem Kaiser und der Kaiserin das Versprechen zu erhalten, bei ihm zu erscheinen. Zu diesem Zwecke begiebt er sich in großem Staate an den Hof, macht dem Ceremonienmeister die Anzeige, und übergibt ihm zu gleicher Zeit das Verzeichniß der Geladenen. — Der Hauptkurs bei diesen Soiréen besteht in der Zahl der Domestiken. Bei einem Balle des Grafen B. hatte man 100 Lakaien blos zum Auspuß der prächtigen Treppe verwendet. Funfzig dieser Lakaien waren in violettem Sammet mit Silbertressen, funfzig Andere in Purpursammet mit Goldtressen gekleidet, d. h. die Hälfte in den Farben des Herrn, und die andere in denen der Frau vom Hause. Auf jeder Stufe der Treppe stand nun ein Drangebaum und ein solcher in Sammet gekleideter Lakai. Man mietet die Drangebäume zu den Soiréen, das Stück für zehn Rubel. Schätzt man jede Livrée auf 100 Rubel für den Abend, so ergibt sich, daß der Auspuß der Treppe allein ungefähr 12,000 Rubel kostete, die Beleuchtung ungerchnet. Die Kaiserin liebt die Blumen sehr, besonders die Rosen, und daher schreibt sich die Menge der Blumen bei den Bällen in St. Petersburg. Ein großes Zimmer ist fast immer in einen Wintergarten verwandelt. Hierbei dürfte wohl daran zu erinnern seyn, wie schwer es Peter I. wurde, seine Bosaren dahin zu bringen, sich auf europäische Art zu unterhalten. Der Widerstand, den er fand, war so groß, daß er ein Reglement erlassen mußte, von dem bei schwerer Strafe Niemand abweichen durfte. Durch Trommelschlag wurden die Hofbälle in der Stadt angezeigt. Die Damen begaben sich um 5 Uhr Abends dahin, und sie mußten nach der Mode gekleidet seyn, die an andern Höfen herrschte. Peter I. selbst stand mit dem Sponton in der Hand an der Thür Schildwache. Die Großfürstinnen präsentirten Erfrischungen; dem Kaiser gegenüber stand ein Kammerherr und hielt 2 Urnen mit einer großen Anzahl Nummern. Jeder Herr und jede Dame, die eintraten, zog eine Nummer, und die Inhaber der entsprechenden Nummern bildeten für den ganzen Abend unwidersprechlich ein Paar.

Eine junge Dame in Paris wurde von einem jener Lions verfolgt, die sich einbilden, daß jedes Frauenzimmer in sie verliebt seyn müsse. Vergebens ersuchte sie ihn, seines Weges zu gehen und sie nicht zu compromittiren. Der junge Mensch schwur, sich nicht eher zu entfernen, bis er die Erlaubniß bekommen habe, ihr einen Besuch abzustatten. — In dieser peinlichen Verlegenheit gerieth die junge Dame plötzlich auf den herrlichen Einfall, da sie unfern zwei Polizeagenten bemerkte. Sie nahm ein Geldstück aus ihrem Strickkörbchen, warf es in den Hut des Zudringlichen und entfernte sich. In demselben Momente erfaßten den Galan auch schon die beiden Agenten und arretirten ihn, als des Straßenbettelns überwiesen. Vergebens stritt er mit den Polizeimännern und suchte ihnen begreiflich zu machen, daß es ihm nicht eingefallen sey, zu betteln, sie riefen einen Haker herbei, packten ihn in denselben und führten ihn nach der Polizeipräfectur, damit er sich dort vor dem Zuchtpolizeigerichte rechtfertige.

**Bekanntmachung.**

Die Anfertigung des zur Instandhaltung der städtischen Pumpen erforderlichen Handwerkszeugs, auf 18 Rthlr. 6 Sgr. veranschlagt, soll an den Mindestfordernden überlassen werden.

Hierzu steht Termin auf

Montag, den 1. August, Vormitt. 11 Uhr, zu Rathhause an, zu welchem Uebernehmer eingeladen werden.

Landsberg a. d. W., den 23. Juli 1842.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Die Erhebung des Brückenaufzuggeldes hier selbst soll am Freitag, den 5. August, Vormittags 11 1/2 Uhr,

zu Rathhause auf 3 Jahre, vom 1. October d. J. ab, öffentlich verpachtet werden.

Landsberg a. d. W., den 22. Juli 1842.

Der Magistrat.

Montag, den 1. August d. J., Vormittags 8 Uhr, und folgende Tage, sollen im Rittergute zu Radorf mehrere Spiegel, Sophas, Spinde und andere Möbel, Betten, Hausgeräth, complettes Handwerkszeug für einen Schmidt, 1 Pumpenbohrer, Seiler- und Tischlerhandwerkszeug, Jagd-, Kalesch- und Kutschwagen, 1 eleganter Jagdschlitten, 2 Kutschpferde, und andere Gegenstände, worunter brauchbares Kupfergeräth, öffentlich meistbietend, gegen baare Zahlung, verkauft werden.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben (in Landsberg a. d. W. vorräthig bei Bolger u. Klein:)

**Tabelle**

**zur Berechnung der Zinsen**

von 1 Silbergr. (oder Neugr.) bis 100 Thaler, für einen Tag bis zu einem Jahr, bei 2 1/2, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5 und 6 Procent, vom Rath's- Calculator Jacobi zu Glogau. geh. Preis 10 Sgr. (od. Neugr.)

Wir erlauben uns unsere deutsche so wie französische Leihbibliothek bestens zu empfehlen, und bemerken, daß man in beiden die neuesten und besten Schriften findet. Unsere deutsche Leihbibliothek besteht jetzt aus 3400 Bänden, und sind namentlich in letzter Zeit wieder mehrere sehr hübsche Sachen von James, Hook, Sternberg, Stolle, W. Alexis u. aufgenommen; die französische aus 341 Bänden.

Bolger u. Klein.

Bei Unterzeichnetem sind mit der heutigen Post die **ersten Taschenbücher** für das Jahr **1843** angekommen, und zwar:

**Lilien.** Taschenbuch historisch-romantischer Erzählungen (6r Jahrgang) für 1843, von C. von Wachsman n, mit 6 Stahlstichen. Preis 2 1/3 Rthlr.

Dies Taschenbuch zeichnet sich besonders durch seine äußerst prachtvolle und elegante Ausstattung aus.

**Marrenalmanach** von C. M. Dettinger, für 1843. Preis 2 Rthlr.

Landsberg a. d. W., den 26. Juli 1842.

Jr. Schäffer.

In der Buchhandlung von **Jr. Schäffer** ist wieder vorräthig:

**Ch. Leander. Anweisung zur**

**Kunst-Strickerei.** Eine Sammlung der neuesten, sowohl schwierig als auch leicht ausführbaren, schönen und eleganten Strickarbeiten, als Strumpfrändern, Spitzzen, Manschetten, Uhrbändern, Mützen, Jacken und Handschuhen, mittelst der Stricknadeln zu verfertigen. Nach eigener Erfahrung und Erfindung. 4 Hefte mit 85 Abbildungen. brosch. 10 Sgr. (Einzelne Hefte 3 3/4 Sgr.)

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich unter dem heutigen Tage meine **Leihbibliothek** an den Herrn Buchhändler Schäffer hier selbst verkauft habe, und erliche alle Diejenigen, welche noch Bücher aus dieser Leihbibliothek in Händen haben, solche von nun an nicht mir, sondern dem jetzigen Besitzer der Leihbibliothek, Herrn Schäffer, abzugeben.

Landsberg a. d. W., den 26. Juli 1842.

G. Wilmsen,  
Buchhändler.

Vorstehende Anzeige des Herrn Buchhändlers G. Wilmsen bestätigend, beehre ich mich hiermit die **vorläufige** Anzeige zu machen, daß das Geschäft ohne Unterbrechung durch mich fortgeführt werden wird, und behalte mir noch vor, über die bereits neu aufgenommenen, so wie über die noch hinzukommenden Werke später das Nähere mitzutheilen.

Landsberg a. d. W., den 26. Juli 1842.

**Jr. Schäffer,**

Buchhändler.

Trockenes, getrenntes Eichen Schwell-Holz liegt bei mir zum Verkauf.

Zillmer.

Ein benutzter aber noch brauchbarer eiserner Ofen wird zu kaufen gesucht von

S. Cohn,  
Louisenstraße Nr. 113.

In der Mützenfabrik von C. Labe s findet ein Lehrling ein Unterkommen.

Zum Tapezier- und Sattlergeschäft sucht einen Lehrling C. Labe s.

Für die Abgebrannten in Salzbrunn sind ferner eingegangen: 5) von M. B. 1 Rthlr. Die ganze Sammlung beträgt bis jetzt: 5 Rthlr. Für diese Gaben der Liebe den besten Dank.

L. Oberheim.

**Für Freunde des Gesanges.**

Der rühmlichst bekannte Liedersänger, Herr Eggersdorf, der gewiß bei vielen unserer Mitbürger noch in freundlichem Andenken stehen wird, trifft in diesen Tagen hier ein, und wird am Sonntag, den 31. d. M., ein Concert veranstalten, worüber seiner Zeit das Nähere bekannt gemacht wird.

G. W.